

Otto Kaiser

Glaube und Geschichte im Alten Testament

Das neue Bild der Vor- und Frühgeschichte
Israels und das Problem der Heilsgeschichte



Otto Kaiser

Glaube und Geschichte im Alten Testament

Das neue Bild der Vor- und
Frühgeschichte Israels und das
Problem der Heilsgeschichte

2014

Neukirchener Theologie

Biblisch-Theologische Studien 150

Herausgegeben von

Jörg Frey, Friedhelm Hartenstein, Bernd Janowski,
Matthias Konradt und Werner H. Schmidt

© 2014

Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

Lektorat: Jörg Garscha

DTP: Volker Hampel

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7887-2871-7 (Print)

ISBN 978-3-7887-2872-4 (E-Book-PDF)

ISSN 0930-4800

www.neukirchener-verlage.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zum Gedenken an
Lothar Perlitt

Vorwort

Die vorliegende Studie beruht in ihrem Kern auf einem Vortrag, den ich am 16. Oktober 2012 auf dem Jahrestreffen der Altbischöfe der VELKD in Rothenburg ob der Tauber zu halten die Ehre hatte. Ich danke Herrn Altbischof D. Horst Hirschler, Abt zu Loccum, für die Einladung und den Teilnehmern für die lebendige Aussprache. Die mir dabei deutlich gewordenen Schwächen haben mich veranlasst, das Ganze mehrfach gründlich zu überarbeiten und deutlichere theologische Akzente zu setzen. So ist eine kleine Abhandlung entstanden, die in Ansatz und Ausführung weit über den unter dem gleichen Titel stehenden Vortrag hinausführt, den ich am 10. Mai 2006 auf Einladung der Theologischen Fakultät der Universität Tartu (Dorpat) zu halten die Ehre hatte und den ich in meinem Aufsatzband »Vom offenbaren und verborgenen Gott« (BZAW 2008), 246–270 veröffentlicht habe. Ich danke den Kollegen Friedhelm Hartenstein, Bernd Janowski und Werner H. Schmidt für ihre Bereitschaft, die vorliegende Studie in die Biblisch-Theologischen Studien aufzunehmen, und Herrn Dr. Volker Hampel vom Neukirchener Verlag für die Betreuung der Drucklegung und die Erstellung der Druckvorlage. Darüber hinaus bin ich meinem einstigen Schüler und jetzigen Freund, Herrn Dr. Jörg Garscha, Marburg, für die mehrfache Durchsicht des Manuskripts und Hinweise auf Lücken in der Argumentation zu Dank verpflichtet.

Dass ich im vorliegenden Zusammenhang weder einen vollständigen Literaturbericht über den Forschungs-

stand der behandelten biblischen Bücher und Geschichtswerke geben konnte noch wollte, sondern mich auf ausgewählte Beiträge und Übersichten in Lehrbüchern beschränkte, wird jedem Sachkenner einleuchten. Es ging mir im vorliegenden Zusammenhang lediglich darum, die grundlegenden Probleme der aktuellen Diskussion vorzustellen und durch einen bescheidenen Beitrag zu ihrer Lösung zu ergänzen. Dass ich die herangezogene Literatur nicht immer mit einem Kurztitel sondern gelegentlich mit ihrem vollen zitiert habe, soll die Orientierung des Lesers erleichtern. Er wird erkennen, dass ich dem Mythos geistesgeschichtlich sein Recht einräume und trotzdem mit meinem Lehrer Rudolf Bultmann an der existentialen Interpretation festhalte. Im Übrigen geht es mir beim Blick auf das hiermit einer wohlwollenden Leserschaft empfohlene Büchlein nicht anders als Jesus Sirach bei seinem Versuch, die gewaltigen Werke und Taten Gottes angemessen zu rühmen (Sir 18,7): »Kommt einer ans Ende, so fängt er erst an, und hört er auf, wird er verlegen.«

Marburg, im April 2014

Otto Kaiser

Inhalt

Vorwort	VII
1	
Glaube und Geschichte im Alten Testament	1
2	
Das Bild der Vor- und Frühgeschichte Israels in der Mitte des 20. Jahrhunderts	3
3	
Das Neue Bild der Vor- und Frühgeschichte Is- raels	9
4	
Das Problem der mündlichen Überlieferung und der Beginn der Schriftkultur in den Reichen Is- rael und Juda	13
5	
Der Pentateuch und die Darstellungen der Frü- hen Königszeit als Begründungsmythos Israels	24
5.1	
Die heilsgeschichtliche Erzählung in den Bü- chern Genesis bis Numeri	24
5.2	
Die vordere Sinaiperikope, das Deuteronomium und die Bundestheologie	33
5.3	
Die Samuel- und Königsbücher und die histo- rischen Könige Saul, David und Salomo	39

6	
Die Heilsgeschichte als Begründungsmythos des Volkes Israel	53
6.1	
Die Botschaft des priesterlichen Schöpfungsberichts und der jahwistischen Erzählung von Schöpfung und Fall	54
6.2	
Die Eigenart der Sagen als geschichtliche Erinnerung an die Frühzeit eines Volkes am Beispiel ausgewählter Erzvätererzählungen und der Josefsgeschichte aufgezeigt	63
6.3	
Zu den Erzählungen von Saul und David	74
6.4	
Zu den Königsbüchern und ihren Prophetenlegenden	80
7	
Das Deuteronomistische Geschichtswerk als zeitgebundene Paränese, das Problem der Theodizee und der Glaube als Gottvertrauen	85
8	
Die Gesetze im Alten Testament, der Dekalog und das Doppelgebot der Gottes- und der Nächstenliebe als Summe der Tora	99
9	
Die Notwendigkeit der Rede von Gott und die Sendung der Kirche	108
Literatur	115

Glaube und Geschichte im Alten Testament

In seinen methodischen Vorüberlegungen über den Gegenstand einer Theologie des Alten Testaments hat Gerhard von Rad 1958 festgestellt, dass die Eigenart der religiösen Aussagen Israels darin besteht, dass sie sich auffälliger Weise darauf beschränken, »das Verhältnis Jahwes zu Israel und der Welt eigentlich nur in einer Hinsicht darzustellen, nämlich als ein fortgesetztes göttliches Wirken in der Geschichte. Damit ist gesagt, dass der Glaube Israels grundsätzlich geschichtstheologisch fundiert ist.«¹ Oder wie er es einige Jahre später ausgedrückt hat, dass »der Glaube Israels ... immer auf ein Geschehen, einen göttlichen Selbsterweis in der Geschichte« bezogen gewesen ist.² Dieser Feststellung muss jeder Leser des Alten Testaments zustimmen, weil sie nicht nur für die Geschichts- und die Prophetenbücher, sondern auch für die Psalmen und teilweise selbst für die Weisheitsbücher zutrifft. Sie alle handeln von Jahwes einstiger, gegenwärtiger und künftiger Lenkung der Geschichte zum Wohl seines Volkes Israel und jedes seiner Glieder und schließlich zum Heil der ganzen Welt. Natürlich war auch Gerhard von Rad die Spannung zwischen der biblischen Geschichtsdarstellung und der aus ihnen abgeleiteten kritischen Darstellungen der Geschichte Israels nicht verborgen geblieben. Aber da er davon überzeugt war, dass die späteren, in sich divergierenden Darstellungen der Vor- und Frühgeschichte Israels lediglich eine

1 Gerhard von Rad, *Theologie I*, 118.

2 Gerhard von Rad, *Aspekte*, 57–73, Zitat 57.

Entfaltung eines alten, im Kult verankerten geschichtlichen Credo (Dtn 26,5–9) darstellten und dieses sich streng »auf die objektiven Geschichtsfakten« konzentrierte,³ sah er sich nicht genötigt, die reale Basis dieses Geschichtsglaubens in Frage zu stellen.

In den seither verflossenen Jahrzehnten hat sich die Spannung zwischen der kritischen Rekonstruktion der Geschichte Israels und dem Zeugnis der biblischen Geschichtsschreibung verschärft. Denn inzwischen hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass ihre Darstellungen nicht als das Ergebnis einer zuverlässigen geschichtlichen Erinnerung, sondern als »rekonstruierte Geschichte« (Jan Christian Gertz)⁴ zu verstehen sind, welche die Aufgabe hatte, Israel an seine Eigenart als Volk Jahwes und an die sich daraus ergebenden Verpflichtungen und Hoffnungen zu erinnern. Moderner und blasser ausgedrückt könnte man sagen, dass sie der Sicherung der Identität Israels dienten, die erst durch den Untergang des gleichnamigen Nordreiches im Jahr 722 und dann durch den des Südreiches Juda (587) angefochten war. Das bedeutet, dass die Kluft zwischen dem biblischen und dem historisch rekonstruierten Bild der Vor- und Frühgeschichte Israels so groß geworden ist, dass sich beide nicht mehr zur Deckung bringen lassen. Damit sieht sich der Theologe vor die Frage gestellt, welche religiöse und theologische Bedeutung den heilsgeschichtlichen Überlieferungen der Bibel unter diesen Umständen zukommt. Der Alttestamentler liefert zur Lösung dieses Problems in kluger Selbstbescheidung nur die Prolegomena. Dagegen bleibt es dem Systematiker vorbehalten, es im Blick auf die ganze biblische und christliche Tradition und nicht zuletzt der gegenwärtigen geistigen Situation zu behandeln.

3 Theologie I, 135–136, Zit. 136.

4 Jan Christian Gertz, *Konstruierte Erinnerung*, 3–29. Zur gegenwärtigen Diskussion in der alttestamentlichen Forschung vgl. auch Ernest Nicholson, *Current ›Revisionism‹*, 1–22.

Das Bild der Vor- und Frühgeschichte Israels in der Mitte des 20. Jahrhunderts

Wenden wir uns dem zumal von Albrecht Alt, Martin Noth und Gerhard von Rad entwickelten Bild der Vor- und Frühgeschichte Israels zu, so bildeten die Annahmen der grundsätzlichen Vertrauenswürdigkeit der mündlichen Überlieferung und der Blüte der israelitischen Literatur im davidisch-salomonischen Zeitalter ihre Voraussetzungen. In seinem Hintergrund stand außerdem der von Hermann Gunkel in seinem erstmals 1909 erschienenen Genesiskommentar geführte Nachweis, dass es sich bei den Erzählungen im Pentateuch um keine Geschichtsschreibung im modernen Sinne, sondern um Sagen unterschiedlichster Art und Alters handelt.¹ Die Sage aber, so fügen wir hinzu, ist die Form der geschichtlichen Erinnerung im Stadium mündlicher Überlieferung. Aus der seither grundlegenden Frage nach den literarischen Formen oder Gattungen der alttestamentlichen Literatur und ihrem Sitz im Leben hat sich in der auf Gunkel folgenden Generation organisch die nach der Traditions- oder Überlieferungsgeschichte ergeben. Denn wenn es feststeht, dass die Sagen zunächst mündlich überliefert worden sind, so gilt es weiterzufragen, wie und wo es zu den vorliegenden Verbindungen der Einzelsagen zu Sagenkränzen und fortlaufenden Geschichtserzählungen sowie zu ihrer Ausgestaltung durch die Einfügung weiterer Personen und Züge und schließlich zu ihrer

1 Vgl. Hermann Gunkel, Genesis, VII–LXXX; zur Sache vgl. das knappe Referat bei Kaiser, Einleitung⁵, 60–65 und ausführlich Robert N. Neff, Saga, 17–32.

schriftlichen Aufzeichnung gekommen ist.² Diese Forschungsrichtung hat im zweiten Drittel des 20. Jh. ihre namhaftesten Vertreter in dem Leipziger Alttestamentler Albrecht Alt und seinen Schülern Gerhard von Rad und Martin Noth gefunden. Sie waren bei ihren Beurteilungen der historischen Zuverlässigkeit der mündlichen Überlieferung und der auf ihr beruhenden Geschichtswerke keineswegs naiv, glaubten aber doch, hinter einigen ihrer Themen geschichtliche Ereignisse ermitteln zu können.

Albrecht Alts Interesse galt vor allem der *Geschichte* Israels.³ In seiner grundlegenden Studie »Der Gott der Väter« aus dem Jahre 1929 suchte er nachzuweisen, dass es sich bei den Erzvätern um Empfänger der Offenbarungen ursprünglich namenloser Numina gehandelt habe. Diese hätte man in der Folge mit den Namen ihrer ersten Verehrer als Gott bzw. Schild Abrahams (Gen 15,1), Gott bzw. Schrecken Isaaks (Gen 31,42) und Gott bzw. Stier oder Starker Jakobs (Gen 49,24) bezeichnet. Diese Vätergötter hätten den Vorfahren Israels Landbesitz (vgl. z.B. Gen 12,7)⁴ und Nachkommenschaft (vgl. z.B. Gen 12,2)⁵ verheißen.⁶ Die Analyse der einschlägigen biblischen Erzählungen verbot es allerdings, die von ihnen unterstellte gesamtisraelitische Landnahme unter der Führung Josuas für ein geschichtliches *factum* zu halten. Unter der Voraussetzung, dass es sich bei den Vorfahren der späteren

2 Eine Unterscheidung etwa der Art, dass das Wort Tradition den Inhalt und Überlieferung den Vorgang der Tradierung meint, empfiehlt sich so schon daher nicht, weil das Englische für beide Fälle nur über das eine Wort »tradition« verfügt und sich auch im Deutschen diese Trennung nur gekünstelt durchhalten lässt.

3 Zum Beitrag Albrecht Alts bei der Rückfrage hinter den Text des Pentateuchs vgl. auch Ernest W. Nicholson, Pentateuch, 54–58.

4 Vgl. weiterhin z.B. Gen 13,14; 15,7.18; 17,8; [22,17b;] 26,3; Ex 6,4.

5 Vgl. weiterhin z.B. Gen 13,15–16; 15,5; 17,4–5; 22,17–18; 26,4; 46,3; Ex 6,8.

6 Albrecht Alt, Gott, in: ders., Schriften I, 1–78.

Stämme Israels um Kleinviehnomaden handelte, ließ sich mühelos eine friedliche Landnahme vorstellen, die im Zuge des den Jahreszeiten angepassten Weidewechsels zwischen Steppe und Bergland erfolgte. Während die Kleinviehnomaden zunächst jeweils im Winter in die Steppe zurückgekehrt wären, hätten sie später die Schwächung der kanaanäischen Stadtstaaten ausgenutzt und sich für immer im Berg- und angrenzenden Kulturland niedergelassen.⁷

Weiterhin hatte Gerhard von Rad 1938 in seiner Abhandlung »Das formgeschichtliche Problem des Hexateuch« den Nachweis zu führen gesucht, dass die heilsgeschichtlichen Erzählungen der Bücher Genesis bis Josua, die von den Vätern bis zur Landnahme Israels in Kanaan reichen, eine Entfaltung des sog. »Kleinen geschichtlichen Credo« (Dtn 26,5b–9) darstellen.⁸ Denn in ihm sind in der Tat die grundlegenden Themen der Väterzeit, der Bedrückung in und der Herausführung aus Ägypten sowie der Führung in das Land enthalten. Es habe seinen Sitz im Leben im Bundeskult besessen, dessen Festlegende die Sinaitradition gewesen sei.⁹ Dabei setzte er die 1930 von Martin Noth aufgestellte Hypothese voraus, dass die Zwölf Stämme Israels in der vorstaatlichen Zeit einen Stammebund nach der Art einer Amphiktyonie gebildet hätten.¹⁰ Josua aber, der in dem nach ihm benannten Buch als der Anführer Israels bei der Eroberung des Landes Kanaan erscheint, wurde von Alt als ein zum Stamme Ephraim gehörender Führer eingeordnet: Er hätte das Territorium seines Stammes nach der Land-

7 Alt, Landnahme, in: ders., Schriften I, 89–125 und ders., Erwägungen, in: ders., Schriften I, 126–175.

8 Zur Antwort Gerhard von Rads auf die Frage nach dem ursprünglichen Sitz im Leben der im Pentateuch verarbeiteten Traditionen vgl. auch Nicholson, Pentateuch, 63–74.

9 Gerhard von Rad, Problem, in: ders. (TB 8), 9–86, bes. 11–16 und 41–48.

10 Vgl. Martin Noth, System, bes. 61–121 bzw. ders., Geschichte, 83–104.